

Aus: GSK: Kunstführer durch die Schweiz. Bern.
Band 1, 2005 / Band 2, 2006 / Band 3, 2006 / Band 4a, 2011 / Band 4b, 2012
www.gsk.ch/

Schweizerischer Kunstführer zur Stadt Leuk erhältlich.

Bestellung: <http://www.gsk.ch/de/leuk-die-stadt-leuk.html> (Deutsch)
<http://www.gsk.ch/fr/la-ville-de-loeche.html> (Français)

Ringackerkapelle

links Gemälde Tod des hl. Josef 1811 von Anton Hecht, rechts hl. Sebastian 1803 von Ignaz Reinhold mit Ansicht von Leuk. An der südl. Schiffswand stuckierte Schwalbennestkanzel. Kreuzwegstationen 18. Jh. Bemalte Chorstühle 1759. Stattliche Barockorgel um 1722 von Matthäus Carlen.

Einsiedelei an der S-Seite mit direktem Zugang zur Kirche. Holzbau von 1719. Renov. 2003.

Leuk Stadt

Burgenbewehrte, mittelalterliche Kleinstadt in beherrschender Lage mit baulich wertvollen Zeugen der Stadtgeschichte. Das Gebiet von Leuk, seit 515 im Besitz der Abtei St-Maurice, kam später zeitweilig an Savoyen und um 1140 endgültig an den Bischof von Sitten, in dessen Hand es bis zur Helvetik (1798–1803) blieb. Im 13. Jh. verlieh dieser dem Ort das Stadtrecht. Brände 1296 und 1338. Das Meieramt wurde seit 1420 von den Bürgern der Stadt bestellt. Die alten Stadtteile gruppieren sich um die Pfarrkirche: Loye (im S) und Tschablen (urspr. Chabloz, im N); der jüngere Stadtteil im W: Galdinen. Blütezeit des Städtchens als Warenumsschlagplatz im 16./17. Jh. Es kontrollierte den Weg von Sitten nach Brig und den Saumpfad nach N über die Gemmi. Die mittelalterl. Schlösser wachen am S-Rand der Stadt.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch

